



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch den Reichsdruckverlag R. M. 1,00 einschließlich 20 Rpts. Subskriptionspreis, durch die Post R. M. 1,70 einschließlich 20 Rpts. Subskriptionspreis. Preis der Einzelnummer 10 Rpts. Die Zeitung ist überall erhältlich. Bestellungen sind zu richten an den Reichsdruckverlag, Postfach 100, Berlin. Fernsprechnummer 404. — Gesamtwortzahl für den gesamten Inhalt: 100.000. Druckort: Weinstadt (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte, unter der Rubrik 'Anzeigen', angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 2. Spalte, unter der Rubrik 'Anzeigen', angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 3. Spalte, unter der Rubrik 'Anzeigen', angegeben.

Nr. 223

Neuenbürg, Dienstag den 23. September 1941

99. Jahrgang

### Eine Woche größter Erfolge

Ueber die unvergleichlichen Taten der Deutschen Wehrmacht, die im Kampf gegen den Bolschewismus während der vorigen Woche zu neuen gewaltigen Siegen führten, unterrichtet die nachstehende zusammenhängende Darstellung:

In unerschütterlichem Siegeswillen drangen die deutschen Truppen in Ausnutzung der durch die Schlacht von Gomel erzielten Erfolge trotz schlechter Witterung und grundloser Wege unaufhaltsam gegen die Desna vor. Der Feind hoffte, hinter diesem Fluß eine neue Verteidigungslinie aufbauen zu können. Um Zeit für den Ausbau seiner Verteidigung zu gewinnen, leitete er unsere Truppen, zum Teil von zahlreichen Panzern und heftigen Artilleriefeuern unterstützt, in Gegenangriffen harten Widerstand entgegen. In schweren Kämpfen wurde dieser Widerstand überall gebrochen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Unter dem Feuerschutz der Artillerie und erfolgreicher Mitwirkung der Luftwaffe erzwangen Truppen des Heeres den Flußübergang über die Desna. Die Absicht des Feindes, die Desna zu halten, war durch das schnelle Vordringen unserer Truppen undurchführbar geworden. Offenbar nicht mehr imstande, der Lage operative Rechnung zu tragen, leitete der Feind blindlings, ohne Rücksicht auf den Ausgang des nun folgenden Kampfes, zu zusammenhanglosen Gegenangriffen an. So entstanden mehrere kleine Kessel, in denen weitere Teile des Feindes unter großen Verlusten an Menschen und Material vernichtet wurden. Aus den über die Desna gewonnenen Brückenköpfen drangen unsere Truppen in breiter Front ständig kämpfend weiter nach Süden vor.

Eine andere starke Kräftegruppe hatte, wie das DRB berichtet, auf einer Front von 120 km den Heberana über den breiten Dniestr-Strom beiderseits kreuzförmig erzwungen und stellte in schnellem Vordringen nach Norden die Verbindung mit den aus der Desnafont vorangegangenen Teilen her. Damit war die Einkreisung eines im Bogen des zwischen Dniestr und Desna liegenden Gebietes vollzogen, das unsehr der Fläche eines Dreiecks München—Stettin—Köln entspricht. Hier feindliche Kräfte wurden dadurch einzeln gestellt und stehen nunmehr auf dem feiner verengten Schlachtfeld vor ihrer Vernichtung. Ausbruchversuche bei denen an verschiedenen Stellen des Kessels Kavallerie-Schwadronen zu sinnlosen Aktionen ansetzten, und selbst Nachschubkolonnen auf eigene Faust sich einen Ausweg nach Osten suchten, waren zum Scheitern verurteilt. Die Hoffnungen der Sowjets, in Kiew ein Bollwerk vorzuziehen, um den Widerstand zu schaffen, wurde durch den frühen Angriff unserer Truppen vereitelt. Der nach wenigen Tagen ein Erfolg führte. Nach vierwöchiger Artilleriebeschießung durchdrangen Infanterie und Panzer den ersten Ring der starken Befestigungsanlagen zahlreicher Hindernisse. Minenfelder mit Fernzündung, Stacheldraht, und viele stark besetzte Betonbunker konnten den feindlichen Ansturm unserer Soldaten nicht aufhalten. Auch die zweite Befestigungslinie erlitt bald ihren Angriff. Noch am Nachmittag des 18. September trieb der Gegner unter Anwesenheit von politischen Kommissaren bewaffnete Abteilungen (Arbeiterbataillone) nutzlos in das vernichtende Feuer unserer Waffen. Nachdem die bolschewistischen Führer erschlagen waren, brach der letzte Widerstand unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Von den militärischen und politischen Führern im Stich gelassen, ließen sich die bolschewistischen Verbände schnell auf die Flucht schlagen. Die Besatzungslager wurden gesäubert. Am Vormittag des 19. September konnten unsere Heereseinheiten Truppen die Reichsfliegertage auf der Alaballa von Kiew helfen.

Während dieser Kampfe leisteten andere Kräfte nach vollzogenem Dniestr-Heberana den Angriff im allgemeinen in ostwärts Richtung fort. Am 19. September konnte bereits die 120 km südwestlich Charlow gelegene Gebietshauptstadt Poltawa, die mehr als 130.000 Einwohner zählt, im Kampf genommen werden.

Im Norden stehen unsere Truppen im schweren Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad. In diesem Kampf wurden dem Gegner Tag um Tag starke Besatzungswerte entzogen. Auch hier vollbrachten unsere Truppen außerordentliche Taten. Bei der Einnahme eines Höhenzuges vernichtete eine Division an einem Tag 50 feindliche Betonbunker, darunter solche modernster Bauart mit 2-Meter-Betonwänden, 10 cm dicken stählernen Augenschießern und drehbaren Panzerkuppeln. Eine andere Division räumte an einem Tage bei der Erstürmung eines durch Minen geschützten Verteidigungssystems 1000 Minen auf und leitete 41 Bunker, darunter zum Teil zwei- bis vierstöckige Betonbunker und zahlreiche Geschützstellungen außer Gefecht. Mit schweren 52-Tonnen-Panzerkampfwagen versuchte der Gegner in händlichen Angriffen den fortschreitenden Durchbruch unserer Soldaten durch die Befestigungsanlagen von Leningrad aufzuhalten. Überall wurde er unter schwersten blutigsten Verlusten zurückgeschlagen.

Während im Norden der konzentrische Angriff auf das Befestigungssystem von Leningrad im Gange war, verließen starke Kräfte des Gegners durch einen Vorstoß südlich des Imin-Sees diese Entlastung zu stören. Wie durch Sondermeldung des DRB bekanntgegeben wurde, haben unsere Truppen diesen mit zahlreichen Panzern und

### Die Vernichtung fortgesetzt

Gefangenens- und Beutezahlen weiter erhöht — Erfolge der Luftwaffe gegen Sowjetschiffe — 82 500 BRZ aus zwei Geleitzügen versenkt — Feindliche Rügen über die deutschen Luftwaffenerfolge

DRB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurde die Vernichtung der in mehrere Gruppen zerfallenen und auf engstem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräfte fortgesetzt. Die in der gestrigen Sondermeldung bekanntgegebenen Gefangenens- und Beutezahlen haben sich schon jetzt wieder beträchtlich erhöht. Darüber hinaus wurden dem Gegner beim Abweisen seiner verzweifelten Ausbruchversuche schwere blutige Verluste zugefügt.

Wie gleichfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde gestern Krensburg, die Hauptstadt von Desel, in entschlossenem Zugriff genommen. Die Säuberung der Insel von den noch vorhandenen Resten der feindlichen Besatzung steht vor dem Abschluß.

Die Luftwaffe war am gestrigen Tage bei zahlreichen Angriffen auf sowjetische Schiffe besonders erfolgreich. Sie versenkte im Schwarzen Meer einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Flakschiff sowie neun Handelsschiffe mit zusammen etwa 25 000 BRZ. Zwei weitere Kriegsschiffe und zwei große Handelsschiffe wurden in Brand geworfen. Im Seegebiet westlich Kronstadt erhielten das Schlachtschiff „Oskar-Revolution“ und der schwere Kreuzer „Kirov“ je zwei, ein weiterer schwerer Kreuzer vier Bombenvolltreffer. Zetner wurden drei Zerstörer, ein Minensuchboot und ein Kanonenboot durch Volltreffer beschädigt.

Unterseeboote geliefen, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Atlantik zwei feindliche Geleitzüge und ein einzelnes fahrendes Handelsschiff an. In hartem Kampf versenkten sie 13 schwer beladene Schiffe, darunter vier Tanker, mit zusammen 82 500 BRZ. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage 1600 Kilometer westlich von La Rochelle einen Tanker von 6000 BRZ und griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste an.

Im Kanarischen Gebiet schossen deutsche Jäger bei der Abwehr feindlicher Einflugversuche am gestrigen Tage in heftigen Luftkämpfen 29 feindliche Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust ab. Flakartillerie und Vorkostenboote brachen je ein weiteres feindliches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika wurde der Flugplatz Aoufa mit guter Wirkung bombardiert.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Die feindliche Propaganda versucht, die im Wehrmachtsbericht vom 19. September bekanntgegebenen Zahlen an Toten, Verwundeten und Vermissten unserer Luftwaffe in irreführender Weise mit den Verlusten an Flugzeugen in Verbindung zu bringen. Hierzu ist festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur aus Fliegerverbänden besteht, sondern auch die Luftnachrichten- und Flakverbände umfaßt. Ein Teil der letzteren ist ständig im Erdkampf eingesetzt, um oft dicht hinter den vorderen Infanterie-Linien bei der Abwehr von Panzerkampfwagen und der Bekämpfung von Bunkern mitzuwirken. Ihre Verluste sind in den bekanntgegebenen Gesamtzahlen der Luftwaffe enthalten.

### Der Angriff auf die Sowjetkriegsschiffe

Berlin, 22. Sept. Ueber den Verlauf des Angriffes deutscher Kampfflugzeuge auf sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt am 21. 9. werden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Anflug und Bombenwurf erfolgte unter stärkstem Abwehrfeuer von den Schiffen und von Kronstadt und der Küste her durch Flakartillerie. Das Schlachtschiff „Oskar-Revolution“ erhielt zwei Volltreffer mittschiffs, die anschließend eine weitere Explosion hervorriefen, durch die das Vorschiff völlig aufgerissen wurde. Das Schiff begann auf dem Inneren heraus zu brennen. Außerdem fielen sechs weitere Bomben in die unmittelbare Nähe des Schiffes. Der

Kavallerie vom Feind geführten Angriff nicht nur erfolgreich abgewiesen, sondern darüber hinaus in schneidender Gegenstoß dem Feind zurückgeworfen. Unter Ausnutzung dieses Erfolges leisteten unsere Truppen dem zurückweichenden Feind noch und brachten ihm in schwierigen Geländeverhältnissen eine entscheidende Niederlage bei. Dabei mußten zahlreiche Spreng- und Minenfelder, Flußläufe sowie Wald- und Sumpfgelände überwunden werden. Führung und Truppen haben in diesen Kämpfen heroischeren geleistet. Durch geschickte Operationen gelang es, Teile des zurückweichenden Feindes an mehreren Stellen einzuschließen und zu vernichten. Der Feind büßte dabei eine hohe Zahl an Menschen und Material ein. Neun feindliche Divisionen wurden völlig vernichtet, neun weitere unter blutigsten Verlusten für den Feind zurückge-

schwere Kreuzer „Kirov“ erhielt zwei Volltreffer und ein weiterer schwerer Kreuzer, dessen Namen nicht zu erkennen war, wurde von vier Bomben getroffen. Beide Schiffe brannten nach der Explosion der Bomben. Drei Zerstörer und ein Minen-Kreuzer erhielten je einen Volltreffer. Auch diese vier Schiffe gerieten in Brand. Ein Kanonenboot explodierte nach einem Bombentreffer und wurde auseinandergerissen. Die Wrackstücke waren in kurzer Zeit im Wasser versunken. Ein Frachter von etwa 2000 BRZ wurde durch einen Volltreffer das Deck zerstört, worauf er ebenfalls versank. Alle Volltreffer wurden durch schwere Bomben der feindlichen Art erzielt.

### Schwere Tages- und Nachtangriffe auf die Festung Kronstadt

Berlin, 22. Sept. Die Angriffe deutscher Luftstreitkräfte auf Sowjetschiffe im Seegebiet südlich Odesa wurden auch am Montag erfolgreich fortgesetzt. Durch Bombenvolltreffer wurde ein Kreuzer in Brand geworfen und ein Torpedoboot so schwer beschädigt, daß es die Sowjets auf Strand setzen mußten. Weiterhin wurden zwei Transportschiffe von 2000 und 1500 BRZ, versenkt und ein weiteres von 2000 BRZ durch Brand und Explosion vernichtet. Ein Vorkostenboot und drei kleinere Schiffe von zusammen 4500 BRZ wurden beschädigt.

Berlin, 22. Sept. Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe waren am 21. 9. zur Unterstützung der Heeresoperationen im Kampfabschnitt um Leningrad eingesetzt. In ununterbrochenen Angriffen warfen deutsche Kampf- und Schlachtflugzeuge ihre Bomben auf Feldstellungen, Bunker, Fahrzeuge und Truppenansammlungen. Schwere Angriffe richteten sich sowohl am Tage als auch in der Nacht zum 22. 9. gegen die Festung Kronstadt.

Kleinere Verbände deutscher Kampfflugzeuge unterstützten die Infanterie bei der Säuberung der Insel Desel. Hierbei wurden mehrere Artillerie- und Flakstellungen der Bolschewisten durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

### Rühne Tat italienischer Sturmboote

In den Innenhäfen von Gibraltar eingedrungen.

DRB. Rom, 22. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht folgende Sondermeldung: „Sturmboote der Kriegsmarine, die in die Reede und in den Innenhäfen der Festung Gibraltar eingedrungen waren, versenkten einen Petroleumtanker von 10 000 BRZ, einen anderen Tanker von 600 BRZ und einen mit Munition beladenen Handelsdampfer von 6000 BRZ und beschädigten einen mit Kriegsmaterial beladenen weiteren Handelsdampfer von 12 000 BRZ schwer. Das letztgenannte Handelsschiff wurde gegen die Felsen getrieben, wo es aufleiste und daher als verloren angesehen werden kann.“

### Spähtruppen in Nordafrika abgewiesen.

DRB. Berlin, 22. Sept. In der Nacht vom 18. zum 19. September versuchten die Briten, Spähtruppen gegen die deutsch-italienischen Stellungen im westafrikanischen Grenzgebiet vorzuschicken. Die Briten näherten sich, von Panzern unterstützt, längs der Küste, wurden aber durch das sofort einsetzende Feuer der Wächtertruppen zum Stehen gebracht. Unter der Wirkung der deutschen und italienischen Waffen mußten sich die Spähtruppen unter Verlusten zurückziehen. Im gleichen Abschnitt wurde ein britisches Flugzeug abgeschossen.

### Leib- und Pachtvertrag Paraguay-USA

Der Londoner Nachrichtendienst meldet den Abschluß eines Leib- und Pachtvertrages zwischen Paraguay und den Vereinigten Staaten. Paraguay beschloß, von den Vereinigten Staaten Munition und Waffen zu beziehen.

tragen. Ueber 55 000 Gefangene, 320 Panzer und 695 Geschütze aller Art sowie reichliches Kriegsmaterial wurden erbeutet oder zerstört.

In höherem Handstreich stießen Verbände des deutschen Heeres mit Unterstützung der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf die Etland vorgelagerten Inseln Bor mo, Moon und später auch Desel vor. Damit verliert der Feind eine Reihe der wichtigsten Flotten- und Luftwaffenstützpunkte.

Die große Zahl der Gefangenen und die unübersehbare Beute aus diesen Kämpfen dieser Woche läßt sich noch nicht genau angeben. Das deutsche Heer hat auch in dieser Woche bewiesen, daß es, von unerschütterlichem Siegeswillen erfüllt, den letzten Widerstand des Sowjet-Heeres zerklüftet wird. (DRB)



## „Biele Deutsche töten!“ Grenzenlose Enttäuschung in London.

DRB. Der Reichsleiter des Sowjetjudenten Raikoff hat den Engländern die Augen darüber geöffnet, daß auch im Osten für sie nichts zu hoffen ist. Die Enttäuschung ist grenzenlos. Das liberale und im platonischen Ungeist verfallene Engländerium von heute hat in seinem Hoch seinen anderen Plan mehr zur eigenen Rettung als die Niedermetzelung aller Deutschen. Der Vorsitzende des britischen Gewerkschaftsverbandes, George Gibson, gab dieser blutrünstigen Idee — die ja schon häufig geäußert worden ist — in einer Rede in Leeds folgende Formulierung:

„England kann den Krieg nur gewinnen, indem es die Deutschen tötet. Wir müssen sogar viele Deutsche töten, bevor wir den Sieg sicher haben. Die Deutschen könnten am besten getötet werden, wo sie am häufigsten sind, nämlich an der Ostfront.“ Deshalb müßten die Sowjets sofort alle erdenkliche Hilfe erhalten.

Während nun den Engländern durch die letzten deutschen Waffenerfolge die Sowjetoffensive geraubt wird, sieht sich die britische Militärführung gezwungen, auch mit einem anderen Illusionsmärchen aufzuräumen. Man hatte die Oeffentlichkeit in so herrliche Träume gewiegt, den von den Bolschewisten in einer Stellungnahme gewünschten und ermürdeten Deutschen noch in den Rücken fallen zu können. Mit viel Phantasie hatte man dem englischen Volk Pläne von einer Truppenlandung in Westeuropa vorgegaukelt. „Manchester Guardian“ nennt die, welche an einen zweiten Kriegszug glauben, jetzt „Unverantwortliche“. Eine kräftige Maulschelle aber verleihe einer der maßgebenden Sprecher des Informationsministeriums denen, die an das bisherige Illusionsgewäch der englischen Zeitungen geglaubt hatten. In einer Rundfunkrede führte er aus:

„Die Möglichkeit einer Invasion in Westeuropa wird diskutiert. Meiner Meinung nach würde eine solche Landung in Westeuropa nur ein zweites Dünkirchen bedeuten.“ — Die deutsche Wehrmacht ist bereit, den Engländern zu beweisen, daß in diesem Falle einmal etwas Wahres im britischen Rundfunk gesagt worden ist.

### Der Ruf nach einer neuen Westfront

„Manchester Guardian“ knüpft sich im Zusammenhang mit der Tankwoche die Ueberlegungen in England vor, die sich mit dem Gedanken einer englischen Invasion auf dem europäischen Kontinent tragen, da nach deren Ansicht jetzt während der Kämpfe im Osten der beste Zeitpunkt dafür angebrochen ist. Jedermann würde, so ruft das Blatt diesen Stürmlingen zu, „arm an die Möglichkeit der Schaffung einer zweiten Landfront glauben. Für die meisten Leute aber ist eine zweite Landfront gleichbedeutend mit der Landung einer britischen Armee an der Küste des europäischen Kontinents, um dadurch die Deutschen zu zwingen, bedeutende Streitkräfte von der Ostfront abzuziehen.“ Diesen Schlägen läßt das Blatt entgegen, daß die britische Regierung allein die Stärke der englischen Truppen kennt, um sagen zu können, wann eine derartige Unternehmung möglich wäre. Es sei richtig, bei der Regierung darauf zu dringen, jede vernünftige Hilfeleistung in aller Eile für die Sowjets zu unternehmen, aber nur Unverantwortliche würden behaupten, daß ein neuer Kriegszug ohne weiteres durchzuführen sei und wo dieser sich befinden müßte.

### Die „Hilfe“: Eine „Tankwoche“

Das Gejammer der Sowjets um englische Hilfe hat einen sofortigen Erfolg gehabt. Zwar verkrachten die platonischen Freunde Moskaus in London nicht sofort einige ihrer Panzerwagen nach der Sowjetunion, aber sie haben ihren bolschewistischen Freunden wieder einmal auf ihre Art und Weise, nämlich mit Worten, Man eröffnete nach einer Neutermeldung am Montag eine „Tankwoche“ für die UdSSR, die auch von den Zeitungen ausgewacht wird. Ein Höchstmaß an berechtigter Rührtheit ist zu beweisen! — So trompetet die „Times“ zu Beginn ihrer Ausführungen, um dann, da sie mit dem Verblissen des Sowjetsterns auch schon die Sowjetarmee niedergeschlagen sieht, wehmütlich fortzufahren: „Kein ähnlicher Verbündeter würde sich je wieder in der alten Welt zeigen. Keine andere Armee, die sich der Macht Deutschlands entgegenstellen könnte, würde die Sowjetarmee ersetzen können. Sollte diese befehligen werden. Der Endkrieg könnte vielleicht erzwungen werden, selbst wenn die Sowjetunion fielen, aber der Weg dahin würde lang und schwierig sein. Es muß England Ziel sein, die Sowjets mit allen England zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen!“

### „Es ist ein Verzweiflungskampf!“

Trübe Ahnungen in London.

Wie „BBC“ aus London meldet, wird das englische Volk nach einem wochenlangen Illusionsrappel jetzt mit dem Satz aus der Moskauer „Pravda“ unläufig wachgerüttelt: „Der Krieg hat den Charakter eines Verzweiflungskampfes angenommen“. Der spanische Korrespondent meint hierzu, daß die Engländer sich in diesem Kriege von einem Dilemma in das andere hineinmündern. In Londoner Zeitungen lese man jetzt u. a.: „Der Krieg kann ohne einen Feldzug gegen den Kontinent nicht gewonnen werden. Dieser Feldzug aber würde die Insel entblößen, und Hitler hat, wie Kriegsminister Margesson kürzlich erklärte, nicht nur ein großes Heer, sondern hat auch im Westen eine starke Streitmacht in Reserve.“ „Um Moskau den Widerstand zu ermöglichen, müssen wir ihm mit Menschen und Kriegsmaterial und allen erdenklichen Mitteln helfen, denn wenn die Sowjetunion fällt, dann ist alles verloren...“ „Die Deutschen befinden sich auf dem Luftwege 7 Minuten und auf dem Seewege 1½ Stunden von der britischen Insel entfernt.“ — „Ist jemand da“, so schließt der Berichterstatter seine Zusammenstellung von Zitaten aus englischen Zeitungen, „der in der Haut der Briten stecken möchte?“

### Sieben neue Ritterkreuzträger

DRB. Berlin, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Schubert, kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant von Knobelsdorff, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Jatz, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberleutnant Frhr. von Warden, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Rode, Kompaniechef in einem Kraftschützenbataillon; Feldwebel Goldbrunner, Angführer in einem Infanterie-Regiment; Gefreiten Berger, in einem Infanterie-Regiment.

## Erfolge an allen Frontabschnitten

Selbstmütiger Abwehrkampf von Infanteriedivisionen

DRB. Berlin, 22. Sept. Nicht nur da, wo die großen, dem deutschen Volk in Sondermeldungen oder in Wehrmachtsberichten mitgeteilten Ereignisse abrollen, sondern an allen Abschnitten der riesigen Front im Osten wird fast ununterbrochen gekämpft. Überall schlagen sich Infanterie, Artillerie und Pioniere in Angriff oder Verteidigung, stehen Panzertruppen in den Feind, stellen Baugruppen Wege und Brücken her, legen Nachrichtenverbände Verbindungen bis zur vordersten Linie, schaffen Nachschubkolonnen auf schlechtesten Wegen bei Tag und bei Nacht Munition und Betriebsstoff nach vorn, ohne daß der DRB-Bericht dies aus den bekannten Gründen melden kann.

So ist auch über den heidenmütigen Abwehrkampf vieler Infanteriedivisionen des deutschen Heeres an anderen Stellen der Ostfront bisher nicht ausführlich berichtet worden. Wie erbittert diese Kämpfe waren, kann man daraus ersehen, daß in den drei Wochen seit dem 18. August ein einziges deutsches Armeekorps 324 feindliche Panzer abgeschossen hat. An einer anderen Stelle dieser Front, ebenfalls im Abschnitt eines einzigen Armeekorps, sind damals allein in den vier Tagen vom 30. August bis 2. September 178 Sowjetpanzer vernichtet worden. Im Abschnitt einer Infanteriedivision verlor der Feind in der Zeit vom 8. bis 13. September 113 Panzerwagen. Unsere Infanteriedivisionen haben sich in diesen Tagen sämtlich hohen Waffenerfolge erworben.

An der Front vor Leningrad versuchten ein sowjetischer Jäger und ein Kreuzer von der Kronstädter Bucht aus in den Landkampf einzugreifen. Deutsche Artillerie nahm die Kriegsschiffe sofort unter wirksames Feuer. Auf dem sowjetischen Kreuzer wurde ein schwerer Treffer erzielt. Die beiden sowjetischen Kriegsschiffe wurden durch das gutliegende Feuer der deutschen Artillerie zur Einstellung ihrer Angriffe und zum Abbrechen gezwungen.

Im Kampf um die Verteidigungsanlagen von Leningrad durchbrach eine deutsche Infanteriedivision eine von den Bolschewisten jäh verteidigte Bunkerlinie. Im Sturm nahmen die deutschen Infanteristen eine Orttschaft und eine in der Nähe gelegene wichtige Höhe. Bei ihrem weiteren Vorgehen überschritten die Truppen dieser Division einen Flußlauf und gewannen weiter Boden. Bei ihrem erfolgreichen Vordringen wehrte die Division zahlreiche schwere Gegenangriffe der Bolschewisten, die von zahlreichen überhöhten Panzerkampfwagen unterstützt

wurden, unter schweren Verlusten für die Sowjets ab. Auch im Nachbarabschnitt dieser Division drangen die deutschen Truppen erfolgreich weiter vor und warfen die Bolschewisten zurück.

Durch Angriffe im mittleren Abschnitt der Ostfront gegen Stellungen einer deutschen Division versuchten die Bolschewisten eingeschlossene Sowjetverbände zu entlasten. Im Abschnitt dieser Division wurde ein durch Panzerkampfwagen unterstützter bolschewistischer Angriff erfolgreich abgewehrt. In schneidigem Gegenangriff warfen die deutschen Truppen die Sowjets zurück und nahmen im weiteren Vordringen eine Orttschaft. Die Bolschewisten verloren in diesen Kämpfen mehrere 52-Tonnen-Panzer und hatten schwere blutige Verluste.

Im Verlauf der Kämpfe zur Berengung des Kessels ostwärts Riews vernichteten Teile eines deutschen Flakkorps insgesamt 20 sowjetische Panzerkampfwagen. Darunter befanden sich sechs 52-Tonnen-Panzer, zwei 44-Tonner und zehn 32-Tonner.

### Gegenangriffe aus Leningrad zurückgeschlagen.

DRB. Die in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Verbände unternahmen auch am 21. 9. heftige, von Panzerkampfwagen und schwerer Artillerie unterstützte Angriffe gegen die vordringenden deutschen Truppen. Alle sowjetischen Angriffe wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. In dem Abschnitt eines Armeekorps kämpften sich die deutschen Truppen in hartem Wallkampf und gegen jähren bolschewistischen Widerstand in Feldbefestigungen und Bunkern weiter und erzielten weitere Geländegewinne.

### Bisher 30 Sowjetdivisionen vernichtet

DRB. Die Verluste der in dem Dnjepr-Desna-Boggen eingeschlossenen Sowjetverbände sind außerordentlich hoch. Mit 150 000 Gefangenen und den blutigen Verlusten in den bisherigen Kämpfen sind etwa 30 sowjetische Divisionen vernichtet worden. Da die Gefangenzahlen und die schweren Verluste der Bolschewisten wachsen, wird sich die Zahl der vernichteten sowjetischen Divisionen noch weiter erhöhen. Wie stark die Vernichtung der sowjetischen Verbände in dem Einschließungsraum ostwärts Riew schon jetzt ist, ergibt sich daraus, daß an einer Stelle Gefangene gemacht wurden, die aus 34 verschiedenen Sowjetdivisionen stammten.

## London und Washington stark besorgt

DRB. Berlin, 22. Sept. Die Desorientierung des Auslandes zeigt weiterhin das höchste Interesse für die Kämpfe in der Sowjetunion. Dies beweisen erneut die zahlreichen Kommentare zu den deutschen Siegen. Die New Yorker Presse steht völlig unter dem Eindruck der deutschen Siegesnachrichten. Die Zeitungen berichten auf der ersten Seite in Vollenüberschriften, daß Riew gefallen und Charkow und das Don-Industriegebiet durch die Deutschen gefährdet seien. Die interventionistische „New York Post“ spiegelt die alarmierende Stimmung in London und Washington über die neuesten Ereignisse in der UdSSR wider. Sie laßt in riesigen Schlagzeilen, die besten USA-Kriegsflugzeuge sollten schnellstens nach der Sowjetunion befördert werden. Die „New York Times“ schreibt u. a., der Fall Riew sowie die weiteren deutschen Erfolge hätten innerhalb der Demokratien die Hoffnung geschwächt, daß die deutsche Kriegsmaschine sich in der Unendlichkeit der UdSSR über die Wintermonate festfahren werde und daß Hitlers Einmarsch in der Sowjetunion einen Wendepunkt zum Besseren für das Kriegsglück der Demokratien bringen werde. In London und Washington sei man über die deutschen Fortschritte der letzten Tage stark besorgt. Amerikas bisher wichtigste Frage: „Was können die Vereinigten Staaten nunmehr tun, um Hitler zu schlagen?“, sei dahin abgeändert worden: „Was können die Vereinigten Staaten tun, um die Sowjets im Krieg zu behalten?“ Die Frage sei nicht leicht zu beantworten. Unglücklicherweise seien die Ansichten des USA-Volkes gespalten.

„New York Herald Tribune“ sagt, die Lage der Sowjets an der Südfront sei äußerst gefährlich. Die deutsche Ueberquerung des Dnjepr deute an, daß die Sowjets diese auf angelegten Verteidigungsstellungen endgültig verloren hätten. Die russische Ukraine mit ihren wichtigen Industrie-

zentren, die für die Erhaltung der Kampffähigkeit der Sowjetarmee überaus wichtig sei, könne ebenfalls verloren zu sein. „New York Sun“ kommentiert in einem Leitartikel zu den „Hubschottschiffen“ aus der Sowjetunion, daß die Gefahr für die Sowjets nicht darin liegt, mehr Gebietsteile zu verlieren, sondern in der Bedrohung und dem Verlust der großen Industriezentren.

Der Londoner Nachrichtenendienst findet ebenfalls, daß die Lage der Sowjets jetzt weitaus schlimmer sei als vor etwa 14 Tagen. Wenn es den Deutschen gelinge, über Charkow hinaus das Industriegebiet in der östlichen Ukraine zu besitzen, so wäre das ein außerordentlich gefährlicher Vorgang, worunter besonders die Kriegsproduktion der Sowjets schwer zu leiden hätte. Die dritte deutsche Offensive gebe noch in aller Heftigkeit weiter, und die Deutschen hätten nicht erschöpft zu sein. In der westlichen Ukraine sei die Hälfte der Stahlproduktion verloren. Riew sei auch die Lage für die östliche Ukraine ernsther geworden.

Sämtliche Madrider Blätter veröffentlichen Karten und Bilder vom Kampfgebiet und bringen ausführliche militärische und geschichtliche Beiträge ihrer Mitarbeiter. Besonders Interessantes erweisen die spanischen Berichte der spanischen Korrespondent in Berlin. Die offizielle Madrider Zeitung „Hoja del Lunes“ schreibt: „Drei Monate sind verstrichen, seitdem der Feldzug in der UdSSR begann. In Wirklichkeit haben London und Washington nichts getan, als mit großen Worten die Widerstandskraft der Sowjets aufzupuffen. Der Fall Riew, der Zusammenbruch der Armee Budjennys, die Errichtung des Atomkriegs durch die deutschen Truppen haben ihre Illusionen zerstört. Was hat England zu erwarten, wenn es kein neues Opfer auf dem Kontinent findet? Dann werden die Engländer endlich selbst den schwersten Teil des Krieges zu tragen haben. Keine Hilfe wird London reiten können.“

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Wichtige Ziele in Tobruk bombardiert.

DRB. Rom, 22. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika an der Landfront keine Ereignisse von Bedeutung. Flugzeuge der Achse bombardierten wichtige Ziele von Tobruk und Krattfahrzeuge im Gebiet von Giarabub. In Bengasi wurde während eines feindlichen Lastangriffes ein Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen.“

In Ostafrika im Abschnitt von Kolofesi wirksames Feuer unserer Artillerie gegen Ansammlungen feindlicher Krattfahrzeuge.“

### Rumäniens „heiliger Krieg“

Ein Feiertag im ganzen Land.

Bukarest, 22. Sept. Die Wiederkehr des Tages, an dem Rumänien vor drei Monaten an der Seite Deutschlands den Feldzug gegen die Sowjets begann, wurde am Sonntag im ganzen Lande als Feiertag begangen. Der stellvertretende Ministerpräsident, Professor Michael Antonescu sprach im Rundfunk über die große Bedeutung dieses „heiligen Krieges“ Rumäniens. „Die rumänische Nation kämpft“, so sagte er u. a., „für die Befreiung des Gebietes seiner Vorfäter. Sie ist stolz, gleichfalls an der Seite der Armeen des Großdeutschen Reiches, seiner Alliierten und der im antikommunistischen Kreuzzug verammelten Regionen am Krieg der Zivilisation zur Verteidigung der geistigen Grundlagen Europas teilzunehmen und die Zukunft unseres Kontinents zu sichern.“

Auch in den Kommentaren und Leitartikeln der Presse wird die Bedeutung dieses Tages würdevoll, wobei ins-

besondere der erfolgreiche Verlauf der Kämpfe im Osten hervorgehoben wird. „Vor drei Monaten“ — so schreibt „Curentul“ — „waren unsere Soldaten zum ersten Male vor dem Königschloß Schuller an Schuller mit den deutschen Soldaten vereint. So wie dort haben sie dann auch gemeinsam in Besarabien, in der Bukowina, vor Odessa und Kiew gekämpft und siegt. Die rumänisch-deutsche Freundschaft von damals erhärtet auch heute aufs neue unsere Entschlossenheit zu siegen.“ Das Blatt „Buna“ hebt besonders die Erfolge der neuen Luftwaffenflotte Rumäniens hervor. Durch das Bündnis mit Deutschland hätten König Michael und der Marschall des Land zum Sieg geführt. An diesen Tagen werde sich das rumänische Volk voller Bewunderung und Dank dem Führer zu, Adolf Hitler, dem Freund und Helfer, der für die Befreiungen des rumänischen Volkes so viel Verdienste bewiesen habe.

### Sowjet-Matrosen nach Schweden geklädet.

Stockholm, 22. Sept. Die schwedische Marineleitung teilte nach IT am Sonntag mit, daß 60 Matrosen der sowjetischen Ostflotte am Sonntag von Einheiten der schwedischen Küstenflotte vor dem Stockholmer Schärengebiet in Gewahrsam genommen wurden. Sie hätten sich mit einigen kleinen Fahrzeugen in schwedische Gewässer begeben und seien interniert worden. Die IT-Meldung enthält keine Angaben darüber, von wo diese sowjetischen Matrosen kamen und mit welcher Art von Schiffen sie in den schwedischen Gewässern eintrafen.

Berlin. In einem Luftwaffenlager auf Areta Nord am 18. September als Oberleutnant der Luftwaffe M. Obergruppenführer Horst Rade, Chef des Personalhauptamtes der Oberbau SA-Kübruna.





# Aus dem Heimatgebiet

23. September

1788 Der Maler Peter v. Cornelius in Düsseldorf geboren.  
1791 Theodor Wener in Dresden geboren.  
1849 Der Astronom Hugo v. Seeliger in Viala geboren.  
1850 Der Zoolog Richard v. Hertwig in Friedberg in Hessen geboren.  
1885 Der Maler Karl Schwilke in München gestorben.  
1090 Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Der Feldzug in Polen ist beendet.“

## Sportler sammeln

DMB, Berlin, 22. Sept. Der Reichssportführer erläßt zur ersten Reichsstraßenkammerung für das Kriegs-WM 1941-42 folgenden Aufruf:

„Der deutsche Sport sammelt am 27. und 28. September für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes. Damit sind meine Kameraden und Kameradinnen in Stadt und Land zu neuen Höchstleistungen aufgerufen. Die enge Verbundenheit von Volk und Weibsbildungen im nationalsozialistischen Staate wird sich auch bei diesem Einsatz für das dem Führer besonders am Herzen liegende Kriegswinterhilfswerk erweisen. Sammelnde und Gebende werden sich in heiligem Eifer zu überreifen trachten und die erste Reichsstraßenkammerung erfolgreich gestalten: sie muß und wird im Zeichen des Hakenkreuzes, des deutschen Glücks- und Heilssymbols, ein überwältigendes Treuebekenntnis für Adolf Hitler und sein Werk sein, für den deutschen Sport ein Feiertag, an dem jeder Meister werden kann.“

## Herbstanfang

Am 23. September um 11.33 Uhr überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Äquator von der nördlichen zur südlichen Seite und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage. Damit beginnt der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit dem Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name schon sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast gleich lang sind. Vom 23. September an geht die Sonne täglich einige Minuten später auf und geht einige Minuten früher zur Ruhe. Wir scheiden mit dem Herbst in den Abstieg der Jahreszeit hinein. Doch, mag auch der Kalender ungenügende Wahrheiten verkünden, wir hoffen, daß uns noch schöne und milde Tage mit herrlicher Sonne geschenkt sind, in deren Leuchten die Pracht der Wälder wie eine herrliche Symphonie des Lebens klingt. An solchen Tagen grockeln wir dem Herbst, der nun Hill ins Land zieht, nicht.

Nach einem alten Bauernspruch ist jetzt „Matthäi am Lehen“. Ist an Matthäi (21. September) das Wetter schön, dann darf man nach der Meinung der Gärtner und Winzer, die es als weittervertraute Leute wissen müssen, noch auf weitere vier Wochen freundlichen Herbstwetters rechnen. In den Zeiten unserer Vorfahren wurde der Matthäustag als der Tag der sogenannten „Tag- und Nachtgleiche“ gefeiert. Man betrachtete ihn schon als den Beginn des Vorwinters, was bei dem früher herrschenden rauheren Klima verständlich erscheint. In hochgelegenen Gebirgsregionen, wo sich Nebel und Schnee oft schon frühzeitig einzustellen pflegen, führt der Matthäustag noch jetzt den Namen „Wintertag“.

— Sammelt Vogelfutter für den Winter! Auch der kommende Winter muß alle naturverbundenen Volksgenossen auf dem Boden finden. Will es jetzt doch mehr denn je, den bei uns überwinternden nützlichen Vögeln über die kalte, arme Jahreszeit hinwegzuhelfen. Da haltige Samenarten äußerst knapp sind, müssen die von Gartenbesitzern selbst geernteten Haas- und Sonnenblumenkörner restlos für die Vögelzucht bereitgehalten werden. Eine wertvolle Beigabe zu dem Futter für Weichhäuter sind getrocknete Wildbeeren, wie rote und schwarze Holunderbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Veeren von Weiß- und Rotdorn, die der Natur- und Vogelfreund leicht sammeln und zu Hause dann trocknen kann. Beim Dreschen der neuen Ernte gibt es überall Abfallkörner und Unkrautsamen, die ein wertvolles Vogelfutter abgeben. Dem künftigen Winter 1939 sind viele unserer geliebten Vögel zum Opfer gefallen. Der Reichsvogelwachtmeister wendet sich daher an alle Vogelfreunde in Stadt und Land mit der Bitte, schon jetzt mit dem Sammeln und Trocknen von Samen und Wildbeeren für den Winterbedarf zu beginnen.

Ragold, 22. Sept. In den letzten Tagen traf die Trauerbotschaft ein, daß Oberleutnant Scholl, eine in Ragold bekannte Persönlichkeit, bei dem schweren Ringen im Osten den Heldentod fand. Kurt Scholl war geboren am 17. September 1897 als Sohn des Landoberhallmeisters Karl v. Scholl in Tappin bei Münchingen. Als Oberleutnant vermählte er sich in Ragold am 18. September 1925 mit Klara Luz, Tochter der Hotelbesitzerin „Zur Post“. Er war ein vortrefflicher Offizier, der bereits mit vielen Auszeichnungen den Weltkrieg mitmachte.

Walldorf, 22. Sept. Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand gestern nachmittag unter Führung von Gemeindevorwart Senne eine Besichtigung unserer Obstanlagen statt. Zunächst wurde das Pflichthilfsgebiet in Augenschein genommen. Die Schädlingbekämpfung hat sich hier sichtlich gelohnt, was an der vollgrünen Belaubung und vor allem dem sehr schönen Bebang zu sehen ist. Hauptächlich bei Zwetschen macht sich

Morgen kommt die Schuljugend zur Abholung von Altpapier und Textilabfällen. Habt Ihr wirklich alles überprüft und sämtliche entbehrlichen alten Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Lumpen, Teppiche, Vorhänge usw. bereitgestellt? Wenn nicht, dann macht es gleich. Seht in der Abgabe aller entbehrlichen Altstoffe Euren Beitrag zur Sicherstellung unserer Rohstoffversorgung!

das Spritzen besonders dadurch bemerkbar, daß ein sehr guter Ertrag in Aussicht steht. Im Nichtspritzgebiet lassen der Bebang und die Früchte, namentlich was Qualität angeht, zu wünschen übrig.

## Abschied vom Sommer — auch in der Kleidung!

### Gefahren der Übergangszeit

V. A. Abschiednehmen ist eine bittere Sache, und man zögert es gern solange wie nur irgend möglich hinaus. Der Abschied vom Sommer fällt uns in diesem Jahr aber ganz besonders schwer, weil er uns so garnicht mit Sonnenschein und Wärme verabschiedet hat. Wir hoffen im Stillen noch immer auf ein paar schöne Spätsommertage, auf ein paar aufmunternde Sonnenstrahlen, auf ein wenig Wärme und können uns daher nur schwer entschließen, unsere schöne leichte und helle Sommerkleidung abzugeben, um sie bereits gegen die dunkleren, meistens lange nicht so hübschen und zahlreichen Winterkleider einzutauschen. Ja, wenn diese wenigstens noch neu wären! Aber gegen einen nicht unbedingt notwendigen Einkauf wehrt sich unsere bessere Einsicht, die uns mit Recht daran mahnt, warum mit unserer Punktarte und unserem Spinnstoffvorrat umzugehen. Manches einer friert da lieber morgens und abends ein bißchen, als daß er schon in seine große einträgliche Winterhülle schlüpft. Er vergißt allerdings dabei, daß das Jugendumdars, welches er damit seiner Gültigkeit bringt, gemessen an den Folgen wahrlich viel zu groß ist.

Gerade die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter mit dem hart wechselnden Wetter birgt oftmals schwere gesundheitliche Gefahren in sich, und ein kräftiger Schnupfen oder ein leichter Magen- und Darmkatarrh vernichtet oftmals mit einem Schlag die ganze Erholung, die wir vorher auf einer kostspieligen Urlaubserreise in uns angestrichelt haben und von der wir doch den ganzen Winter über zehren wollten.

Der strahlende Sonnenschein am frühen Morgen, wenn wir uns zur Arbeitstätte begeben, ist meistens trügerisch und schon gegen Mittag kann es draußen bereits in Strömen gießen. In unseren großen Büroräumen hat sich die Kälte auch jetzt schon viel zu sehr eingrußelt, und die Sonnenstrahlen verfügen nicht mehr über genügend Kraft, sie richtig durchzuwärmen. Und zum Heizen ist es doch wirklich noch etwas zu früh!

Es ist ja nun nicht notwendig und auch nicht einmal ratsam, sich schon jetzt völlig in seiner Kleidung auf den

## Verdunkelungszellen!

Heute abend von 19.23 bis morgen früh 7.14  
Mondaufgang 9.50  
Monduntergang 20.48

Winter umzustellen. Die dicken wollenen Sachen haben noch Zeit; aber eine Jacke, einen Umhang oder einen Schal sollte man immer bei der Hand haben, auch wenn wir das eine oder andere Kleidungsstück einmal umsonst mitschleppen müssen. Vor allem aber ist wärmere Unterwäsche unbedingt zu empfehlen, auch wenn dadurch bei uns Frauen die schlaffe Linie etwas gemildert wird.

Vorsicht ist immer besser als Nachsicht! Bewiß, man stirbt nicht gleich an einer kleinen Erkältung, aber ein richtiger „angewachsener Schnupfen“ birgt meistens den Keim zu vielen noch folgenden Erkältungen in sich und bedeutet zumindest vorübergehend einen Ausfall an Arbeitslust und Spannkraft. Und gerade das können wir uns in der heutigen Zeit, wo es auf jeden Handschlag ankommt, nicht leisten. P. E.

## Theater und Film

Staatl. Kuriaal Wüddab

Kinovorstellungen Mittwoch, 24. September  
„Der liebe Augustin“

In jener Zeit, in der die deutschen Fürsten den Ehrgeiz hatten, die Sitten und Ansitten des französischen Hofes nachzuahmen, sah auch in der Wiener Hofburg eine Mätresse. Sie nannte sich Marquise de Valois und hatte außer einem Scheingatten einen ganzen Schwarm von „Tellerledern“ um sich versammelt. Die Wiener nannten sie des Kaisers Polsterfah und sangen Spottlieder in den Schänken und auf den Gassen. Besonders in der Stammkneipe des lieben Augustin, im „Süßen Bäck“, ging es hoch her. Abend für Abend sang man hier das Lied von der Marquise „der Gott“ und ihrem Mann, „dem Falott“. Text und Musik der Schmähsprüche stammten vom lieben Augustin, einem vagabundierenden Musikanten und Bänkelfänger.

Da passierte es, daß der liebe Augustin eines seiner Schmählieder vor der Burg sang. Die Mätresse hielt den Augenblick für günstig, etwas gegen den unbequemen Sänger zu unternehmen. Es genügte ihr nicht, daß der Kaiser den Wienern das Musikieren und Singen in den Schänken und auf den Gassen verbot, die Marquise de Valois schickte dem Augustin eine vergiftete Pastete. Der Augustin aß die Pastete nicht, und die Wiener nahmen das kaiserliche Verbot krumm, denn — „wer an Beamer de Russi nimmt, nimmt ihm 's halbe Leben!“ Sie zogen mit dem lieben Augustin an der Spitze vor die Burg, genau am Tag des zehnjährigen Hochzeitjubiläums der Majestäten, und das war sehr kug erbracht: im Burghof war das Singen und Musikieren nicht verboten, und an einem solchen Tage „jubilieren“ zu wollen, sei ja doch nichts Unrechtes. Trotzdem ging das Unternehmen verbißlichlich aus. Augustin wurde verhaftet, einer seiner Kumpane wurde totesgeschlagen, und die Soldaten richteten auch sonst allerlei Unheiß in der kläglichsten Menge an.

Das Mariandl, die Freundin Augustins, sollte den geliebten Mann nicht wiedersehen. Sie ließ an der Pest, von Epidemien her war die schreckliche Seuche eingeschleppt worden. Der Hof ergriff vor ihr die Flucht und verließ nach Prag. Wien wurde eine Stadt des Grauens. Augustin entließ dem Kaiser, aber der Tod seines Müßens verbitterte ihm das Geschenk der Freiheit. Den betrunkenen Augustin warfen die Bestürzte in die Grube. Er kam wieder zur Besinnung und verließ den Ort des Todes, gleichsam die Verkörperung des ewigen Lebenswunsches der Wiener Stadt, die lebendige Legende vom lieben Augustin.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Bodenschau. Ein Tag in Schöndrann.

Unsere Weltanschauung ist Religion; wer nicht täglich neu mit ihr ringt, der gehört nicht zu den Trägern des neuen Reiches, und Hände er an höhere Stelle.  
Fran Scholz-Rindl.

## Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

66. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber lieber Herr Doktor, das müssen Sie doch selbst besser wissen wie ich? Fräulein Schröder ist gestern abend abgereist. Sie kam ziemlich aufgeregt nach Hause und packte ihre Sachen...“

Rodenstock sah sie an, als hätte er sie nicht richtig verstanden.

„Abgereist sagen Sie? Hat sie denn nicht gesagt wohin?“

„Nein. Sie will mir aber gelegentlich schreiben, hat sie gesagt.“

„Dann lassen Sie es mich bitte sofort wissen, Frau Wölfe. Und nun entschuldigen Sie, daß ich schon wieder weiter muß.“

Ein andermal komme ich gerne zu einem Plauderstündchen.“

Da stand er nun drinnen auf der Straße und wußte nicht, wie er sich das alles erklären sollte. Wie mochte die Unterredung zwischen Frau Silvia und Irene ausgefallen sein? Jedenfalls war es nicht zu verstehen, daß Irene einfach abreiste, ohne ihn zu verständigen.

Er rief sich Frau Silvias Worte zurück.

„Es ist alles in Ordnung mein Junge, du kannst ganz ungefragt sein“, hatte sie gesagt.

Wie war das nun zu verstehen? War Frau Silvia gemeinsam mit Felizitas unter einer Decke gesteckt und hatten die beiden irgendwelche Mänke geschmeichelt, die Irene zu diesem fluchtartigen Verlassen zwang. Er hätte viel darum gegeben, wenn er den wahren Sachverhalt gewußt hätte.

Langsam ging er nach Hause. Es kam ihm fast ein wenig sonderbar vor, daß er nun wieder nach Hause gehen konnte, als sei alles ohne Zwischenfall gewesen. Vor wenigen Tagen noch dachte er, daß er nie wieder den Weg zu Felizitas finden würde und nun war er abermals der dämonischen Schönheit

bieser Frau erlegen. Es wäre alles wieder gut gewesen, wenn er nur jetzt auch wüßte, was aus Irene geworden ist. Während des Essens sagte er plötzlich:

„Sei mir nicht böse, Felizitas, wenn ich dich um etwas frage. Ich bitte dich, gib mir eine ehrliche Antwort. Hast du gewußt, daß Fräulein Schröder gestern plötzlich abreiste?“

Sie wandte ihm schnell ihr Gesicht zu.

„Nein, Albert, davon hatte ich keine Ahnung.“

Er glaubte ihr ohne weiteres. Dazu zeigte ihr Gesicht wieder Überraschung, als daß diese Bewunderung nur gespielt sein konnte.

„Dann versteh ich es nicht. Frau Silvia hatte mit Fräulein Schröder gestern eine Aussprache — ich selbst habe diese Aussprache herbeigeführt — und unmittelbar darauf muß Fräulein Schröder abgereist sein.“

„Von dem weiß ich wirklich nichts, Albert.“

„Danke, mehr wollte ich nicht wissen.“ Er ging auf ein anderes Gespräch über.

Für ein paar Wochen war wieder eitel Glück und Sonnenschein im Hause Rodenstock. Es war wieder wie in der ersten Zeit ihrer Ehe. Aber dann versiel Felizitas wieder in ihre alten Gewohnheiten. Sie war launisch und warf ihrem Gatten immer wieder Mangel an Aufmerksamkeit vor, war sogar eifersüchtig auf die Kranken, denen er seine Zeit widmete. Und wenn er dann angeleitet von ihren Launen zuweilen ein heftiges Wort hinwarf, dann war sie blühschnell zur Hand mit dem Bortwurf, daß er mehr an jene Schwester Irene denke, als an seine Frau. Seine Frau könne sehen, wie sie sich die Zeit vertreibt, um nicht trübsinnig zu werden vor lauter Langeweile. Er aber schickte seine Gedanken hinter einer Person her, die tödlicher länger wieder mit einem anderen ihre verführerischen Augen schmückte.

Rodenstock erwiderte schon nichts mehr auf solch dräuende Ausfälle. Aber er lebte in einer inneren Spannung und hatte Angst vor dem Tag, der wiederum eine Auseinandersetzung bringen mußte. Diesmal gab es aber kein Zurück mehr. Diesmal wollte er dann die Scheidung durchsehen um jeden Preis.

Das war er sich selbst und seinem Verisf schuldig. Er begann bereits nervös zu werden durch den ewigen Kleinkrieg und seine Hände waren oft nicht mehr so sicher und ruhig, wenn er an den Operationstisch trat. Das barg eine große Gefahr in sich. Rodenstock wußte es und war daher entschlossen, dieses Leben zu ändern. Ganz gleich was die Gesellschaft auch davon denken mochte.

Seit einiger Zeit fuhr Felizitas jeden Morgen zum Tatterhall, wo sie sich ein Pferd gemietet hatte. Rodenstock gönnte ihr das Vergnügen. Er wunderte sich nur, daß sie jetzt auf einmal so leicht aufstehen konnte. Früher war sie oft bis gegen Mittag in den Federn gelegen und war dann ungehalten, wenn er dann von der Klinik heimtelefonierte, daß er heute ausnahmsweise um eine halbe Stunde früher zum Essen heimkäme.

Nach ein paar Tagen erfuhr Rodenstock den Grund, warum Felizitas auf einmal eine Frühaufsteherin geworden war. Am Abend vorher hatten sie wieder eine heftige Auseinandersetzung und Albert konnte keinen rechten Schlaf finden in dieser Nacht. Er hörte Felizitas sehr früh aus dem Hof fahren und verließ dann ebenfalls bald darauf das Haus, obwohl um diese Stunde in der Klinik noch tiefste Ruhe herrschte.

Rodenstock dachte an Irene. Von einer tiefen Sehnsucht erfüllt quälte er sich ab und wünschte sich nichts anderes, als daß er wüßte wo sie weilte. Er konnte es einfach nicht verstehen, daß sie ihn nicht wenigstens eine Zeile schrieb.

Das war die Vergeltung. Hatte er es anders gemacht vor vielen Jahren. Jetzt verstand er erst so richtig, wie weh er ihr damals getan haben mußte.

Ohne recht zu wissen, wohin sein Schritt ihn lenkte, ging er all die vertrauten Wege, die er mit Irene gegangen war, als er sie wieder fand. Dort stand ein Baum, in dessen Stamm er ganz fein ihren Namen eingeritzt hatte. Hier auf dieser Bank war es, als sie ihm gesagt hatte: Ich werde immer für dich da sein, wenn du mich brauchst.

Lüge, alles Lüge. Sie hatte ihn verlassen, wie er sie einmal verlassen hatte. All ihrer leisen, verhaltenen Zurückhaltung sind Lüge gewesen und sie hatte nur auf den Augenblick gewartet, bis er sich wieder ganz in sie verloren hatte, um ihn dann zu verlassen.  
(Fortsetzung folgt.)



## Der Jugendstrafvollzug Verurteilung auf unbestimmte Zeit.

Der Jugendstrafvollzug ist im Jahre 1937 neu geordnet und eindeutig in den Dienst der Erziehung der jungen Gefangenen gestellt worden. Wie lange diese Erziehung im Strafvollzug dauern muß, um den jungen Verurteilten so zu fertigen, daß er ein taugliches Glied der Volksgemeinschaft wird, ist für den Richter in der Hauptverhandlung oft nicht voraussehbar. Da das geltende Recht des Reichs nur die Verurteilung zu festbestimmten Strafen kennt, mußte der junge Gefangene vielfach nach Verbüßung der Strafe entlassen und damit das Erziehungsziel abgebrochen werden, ohne daß der Erziehungserfolg des Jugendstrafvollzuges bereits erreicht war. Diesem für die Volksgemeinschaft untragbaren Zustand beruht eine lobensverdienliche bedeutende Verordnung des Reichsministers für die Reichsverteidigung ein Ende. Sie führt nach dem Vorbild des österrischen Jugendstrafrechts die unbestimmte Verurteilung Jugendlicher, die sich in der Dämmerung bewährt hat, in etwas abgewandelter Form im übrigen Reichsgebiet ein.

Der Jugendliche kann zu Gefängnis von unbestimmter Dauer verurteilt werden, wenn er für seine Tat mindestens neun Monate verdient hat, aber sich wegen der in der Tat zutage getretenen schädlichen Neigungen des Jugendlichen nicht voraussagen läßt, welche Strafe erforderlich ist, um ihn so zu fertigen, daß er ein ordentlicher Volksgenosse wird. In dies der Fall, so erkennt der Richter nicht mehr auf eine festbestimmte Gefängnisstrafe, sondern verurteilt Gefängnis von unbestimmter Dauer. Dabei sieht er eine Rahmenstrafe fest, die nicht weniger als neun Monate und höchstens vier Jahre betragen darf. Ist die Tat so schwer, daß zu ihrer Sühne eine Strafe von vier Jahren nicht ausreicht, so kann von der unbestimmten Verurteilung kein Gebrauch gemacht werden.

Dem Vollzug der unbestimmten Verurteilung werden nur wenige, von der Justizverwaltung besonders ausgewählte Jugendgefängnisse dienen. Ueber die Entlassung des jungen Verurteilten entscheidet der Jugendrichter als Vollstreckungsbehörde auf Grund eines eingehenden Gutachtens des Anstaltsleiters. Die Entlassung erfolgt erst, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten so geistigt erscheint, daß man erwarten kann, er werde sich künftig in die Volksgemeinschaft einordnen, spätestens aber nach Verbüßung der Höchstmaßes der Rahmenstrafe. Jede vorzeitige Entlassung erfolgt nur auf Widerruf. Dem Entlassenen wird eine Probezeit von einem bis fünf Jahren gesetzt. Während dieser Probezeit steht er unter Schulaufsicht und wird vom Jugendamt, der Jugendhilfe der NSD oder der Hitler-Jugend betreut. Bewährt er sich, so verbleibt es endgültig bei der vorzeitigen Entlassung. Bewährt er sich nicht, so wird die Entlassung widerrufen und die Strafe bis zum Höchstmaß weiter vollstreckt.

Die Verordnung bildet nach der Einführung des Jugendstrafrechts einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zum neuen nationalsozialistischen Jugendrecht.

## Die Kartoffelpreisregelung 1941/42

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nunmehr die Verordnung über Erzeugerpreise für Speisekartoffeln, Futter- und Fabrikkartoffeln im Wirtschaftsjahr 1941/42 erlassen, die hinsichtlich der Preise am 21. September in Kraft trat. Für die einzelnen Kartoffelwirtschaftsverbandsgebiete werden besondere Erzeugerpreise, Festpreise, freifrei Empfangsstation festgelegt. Sie betragen in den Gebieten des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg und Baden für die Monate: September, Oktober, November 1941 für weiße rote, Blau Sorten 2,40, gelbe Sorten 2,70; Dezember 1941 2,50 bzw. 2,90; Januar 1942 2,60 bzw. 2,90; Februar 1942 2,70 bzw. 3,00; März, April 1942 2,85 bzw. 3,15; Mai 1942 2,95 bzw. 3,25; Juni, Juli, August 1942 3,10 bzw. 3,40 Mark.

Für Futterkartoffeln beträgt der Erzeugerpreis vom 1. September 1941 bis 31. August 1942 mindestens 1,90 Mark, höchstens 2,05 Mark; bei weniger als 16 Prozent Stärkegehalt kann ein Abschlag von 10 Pfennig je 1 Prozent des an 16 Prozent fehlenden Stärkegehaltes erfolgen.

Für Fabrikkartoffeln beträgt der Erzeugerpreis bis zu einer Höchstfracht von 14 Pfennig je 50 kg Kartoffelbruttogewicht in der Zeit vom 1. September bis 30. November 41 20 Pfennig, vom 1. Dezember 41 bis 31. August 42 21 Pfennig je 50 kg Stärke. Die über 14 Pfennig je 50 kg entfallende Fracht hat der Verarbeiter zu zahlen.

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 22. September.

Gasttagung der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes deutscher Technik. In Anwesenheit vieler hundert Bauhandwerker aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern und von den Reichsorganen sowie zahlreicher Ehrenämter, unter denen man den Gauamtsleiter für Technik, Va. Rohrbach, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin mit den Leitern der städtischen Bauämter, einen Vertreter der Reichsregierung und Landesplaner Bohnerl sah, wurde im Ufa-Palast die Gasttagung der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes deutscher Technik abgehalten.

Arbeitsstagnation des Gauamtsleiters, des VDO und des VDA. Das Gauamtsamt und der Bund Deutscher Osten, dieser gemeinsam mit dem Volksbund für das Deutsche Ausland, hielten in der Stadt der Auslandsdeutschen Arbeitsstagnation ab, die sich hauptsächlich mit Vollstufenfragen befaßten. Während der Arbeitsstagnation des Gauamtsleiters befristeten die Tagungsteilnehmer des VDO und des VDA das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland.

— Rottweil. (Vorbildliche Tierpflege.) Für vorbildliche Tierpflege in zehnjähriger und mehr als zehnjähriger Dienzeit erhielten vom Tierchutzverein Rottweil Ehrenurkunden und Geldprämien: Tierärzte Anton Wächter, Spitalverwaltung Rottweil; Josef Jörger-Deislingen, Katharine Kuaer-Deislingen und Anton Wächter-Deislingen.

— Ulm. (einzigste Ulmer Schülerin.) Die Mädchenoberschule Ulm hat unter Leitung von Studienassessorin Dr. Müller und Studienrat Bischoff durch Beteiligung des Geschichts- und Kunstunterrichts an dem Wettbewerb „Sehnsucht ist rot“ insgesamt drei Reichspreise, ein Hauptpreis und einen Sonderpreis des württembergischen Kultministeriums erhalten. Neben wertvollen Geld- und Buchpreisen erhielt als einzige Mädchen des Gauess Württemberg die Schülerin Brigitte Zimmermann der Klasse 6 als Reichstiegerin eine Einladung zu einer zweiwöchigen Ostseereise.

## Robert Bosh

In seinem 80. Geburtstag am 23. September.

Robert Bosh, der am 23. September 1861 in dem kleinen schwäbischen Dorfe Ulm bei Ulm als 11. Kind eines Landwirts geboren ist, bedeutet für uns mehr als einer der vielen technischen Erfinder, deren Name mit dem Aufbruch der elektrischen Energie in das Wirtschaftsleben verbunden ist. Robert Bosh ist uns der Vordenker persönlicher Wirkungskraft, die es ermöglichte, in der kleinen Umwelt des Handwerkers und des aus sich selbst gewordenen technischen Genies eine lebensfähige wirtschaftliche Grund-

zelle zu schaffen. Diese Grundzelle wuchs in stetiger Entwicklung, immer aus eigener Kraft schöpfend, zu einem gewaltigen technisch-wirtschaftlichen Organismus, dessen Wesen und Wirkung aus der deutschen Produktionswelt nicht mehr wegzudenken ist.

Aus dem richtigen Gefühl für Arbeitsleistung und sittlichen Arbeitswert kamen auch die Bestrebungen von Robert Bosh, auf sozialem Gebiet Vorbildliches zu leisten — nicht um einen sozialen „Reform“ zu erringen, sondern aus dem echten Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl und seiner Arbeiterkraft. So wurden die beiden Großerfindungen von Robert Bosh, der 1902 geschaffene Hochspannungs-Magnetkammer, der ein Wesensbestandteil des schnelllaufenden Benzinmotors wurde, und die 1926 entstandene Einspritzpumpe, die den Bau von schnelllaufenden Kompressorlokomotoren ermöglichte, zu wesentlichen Antrieben im sozialen Umkreis — sozial im weitesten Sinne. Ausgewählte Menschenentwürfe, natürlicher Weltbild und unbefangenes Wahrheitsgefühl haben dem Werke von Robert Bosh feste und treue Mitarbeiter zugeführt, die das Werk auch in den Wirtschaftskrisen harter erhielten und die Fundamente zum sicheren Fels machten.

Deutschland dankt dem großen Wirtschaftsführer Robert Bosh bei seinem 80. Geburtstag für seine tapfere Lebensarbeit, die dem ganzen Volk zugrunde liegt. Der Führer hat diesem Dank schon am 1. September durch die Verleihung des Reichsordenkreuzes 1. Klasse an Dr.-Ing. ehrenhalber Robert Bosh Ausdruck gegeben.

## Reichsuniversität Straßburg

Eröffnung im November.

Straßburg. Im November d. J., wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des Monats, nimmt die Reichsuniversität Straßburg nach umfangreichen und gründlichen Vorbereitungen zusammen mit den übrigen deutschen Hochschulen ihren Lehrbetrieb mit Beginn des Wintersemesters 1941/42 auf.

Der kommissarische Rektor der Universität, Professor Dr. Carl Schmidt, erklärte bei einem Presseempfang, daß die nunmehr wieder deutsche Universität Straßburg nicht da habe anfangen können, wo die Franzosen aufgehört hätten. Die Annahme, daß es nur der Rückführung des Universitätseigentums aus Frankreich bedürft hätte, um in Straßburg wieder einen auch nur einigermaßen ordnungsmäßigen Lehrbetrieb aufnehmen zu können, habe sich als vollkommen falsch erwiesen. Ganz abgesehen davon, daß in der Straßburger Universität über 20 Jahre lang in baulicher Beziehung und Anpassung an den jeweiligen Stand der Technik nichts geschah, mühe immer wieder festgestellt werden, daß die ehemaligen französischen Behörden hinsichtlich des Handvertrags der Straßburger Universität sich groß verständigten und dadurch gegen die elementarsten Gesetze der internationalen Wissenschaft verstießen. Es mußte deshalb versucht werden, das nachzuholen, was 20 Jahre lang versäumt wurde. Neben den in Angriff genommenen und in vollem Zuge befindlichen baulichen Umstellungen mußten fast alle Institute neu eingerichtet werden.

Mit Nachdruck gab der Rektor dann anschließend die Versicherung ab, daß die Straßburger Universität, mit zu den bedeutendsten Universitäten des Reiches zählen wird. Das sei, wie Dr. Schmidt weiter mit Worten tiefen Dankes hervorhob, nicht zuletzt auch ein Verdienst der deutschen Industrie, der es trotz der durch den Krieg bedingten Anspannung gelang, die Universität Straßburg so zu errichten, daß eine höchstmögliche Ausbildung deutscher Studenten wirklich gewährleistet erscheint.



## Was macht die Wäsche grau?

Kalkhaltiges hartes Spülwasser und Waschlauge nreste im Gewebe. Geben Sie einige Handvoll Sil ins erste heiße Spülwasser. Sil verhindert das Grauw werden der Wäsche.

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**

**Filmvorführungen**  
am **Mittwoch den 24. Sept. 1941**, 16 und 20 Uhr  
(Die Abendvorstellung beginnt pünktlich 20 Uhr ohne Nachrichten-Übertragung. Während der Wochenschau-Vorführung kein Einlaß.)

**Der liebe Augustin**  
Ein Terra-Film  
vom »Lieben Augustin«, dem All-Wiener Volkssänger, dessen Name noch heute in aller Welt lebendig ist  
In den Hauptrollen: Paul Hörbiger, Hilde Weisner, Maria Andergast, Michael Bohnen, Richard Romanowsky u. a.

Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**  
**Ein Tag in Schönbrunn**  
Jugendliche unter 18 Jahren haben kein Zutritt.

**Verreist**  
bis 12. Oktober

Augenarzt  
**Dr. Huwald**  
PFORZHEIM

Ingenieur aus Friedrichshafen bittet die

**blonde junge Dame**  
aus Wildbad, mit der er sich am 6. Sept. im Schnellzug Lindau-Innsbruck unterhalten hat, herzlich um Namensangabe. — Zuschrift an die Enzeller-Geschäftsstelle unter »Pettnau«.

**Obernhausen, 22. Sept. 1941**

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, mein langjährigster Bräutigam

**Gefr. Gotthilf Lindauer**  
im blühenden Alter von nahezu 21 1/2 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 1. Septbr. gefallen ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer:  
Die Eltern: **Wilh. Lindauer** und Frau **Anna**, geb. Kern.  
Die **Geschwister** mit Angehörigen  
Die Braut: **Babetta Ottenl**, Pforzheim.

Trauerfeier am Sonntag den 28. September 1941, nachmittags 1/2, 4 Uhr in Gräfenhausen.

**Neuenbürg, den 23. Sept. 1941**

**Danksagung**  
Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

**Jakob Meisenbacher**  
ist es uns ein Bedürfnis, allen denen herzlich zu danken, welche ihn während seiner schweren Krankheit besuchten und ertrösten. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhe geleiteten.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gegen Ermüdung der Füße**  
Fußgeruch, kalte Füße, Brennen hilft kräftiges Einmassieren mit **„BEWAL“**.  
Flaschen von RM 1,- bis 6,50  
Eberhard-Drogerie Wildbad

Wildbad. **Verloren**  
ging am Sonntag ab Bahnhof — Remboldstraße — Anlagen — Hauptstraße eine **Grauer-Brosche**. Da Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Sanitätsbüro Wildbad abzugeben.

Serravallo. **Rauhaar-Dackel**  
wischschwarzfarbig, entlassen, gegen hohe Belohnung abgegeben bei **Mönchs Posthotel**.

Schömburg.  
**Ein Einstellschwein**  
unter zwei die Wahl, wird dem Verkauf ausgelegt.  
**Schürle, Tölle.**  
Oberlengenhardt.  
Eine junge  
**Muh- u. Zehrfuh**  
31 Wochen tüchtig mit dem 2. Kalb wird dem Verkauf ausgelegt.  
**Saus Nr. 39**

**Für kleine Wunden**  
nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundplaster

**TraumaPlast**  
In allen Apotheken und Drogerien.